

# Tipps für die barrierefreie Gestaltung

Ein Naturerlebnisangebot ist barrierefrei, wenn alle Menschen ungeachtet einer Behinderung dieses Angebot frei nutzen können. Bestehende Angebote sind oft nicht barrierefrei. Wenn Sie aber wissen, welche Anforderungen unterschiedliche Personengruppen an einen Ausflug stellen, lassen sich viele Barrieren rasch und leicht abbauen.

Können manche Einschränkungen nicht gänzlich entfernt werden, bedeutet das nicht, dass eine Veranstaltung gar nicht für Menschen mit Behinderungen geeignet ist. So kann eine Veranstaltung aufgrund der Wegbeschaffenheit für Menschen im Rollstuhl nicht zugänglich sein, während Menschen mit einer anderen Gehbehinderung, blinde und sehbehinderte Menschen sowie Menschen

mit Lernschwierigkeiten diese einfach bewältigen können.

Enthält die Einladung zur Veranstaltung alle wichtigen Informationen zu den Rahmenbedingungen und möglichen Einschränkungen, können interessierte Personen selbst entscheiden, ob das Angebot für sie geeignet ist – schließlich wissen sie selbst am besten, welche Anforderungen sie haben.

**Wir wollen mit diesem Leitfaden dazu ermutigen, bestehende Angebote für möglichst viele Menschen zu öffnen. Dabei sollen nicht unbedingt maßgeschneiderte Führungen für unterschiedliche Personengruppen entstehen, sondern Angebote, an denen möglichst alle Menschen teilnehmen können.**

## a. Menschen mit Mobilitätseinschränkungen

Zu dieser Gruppe zählt man Menschen, die zur Fortbewegung Hilfsmittel wie einen Rollstuhl, einen Rollator, Krücken, einen Gehstock oder Prothesen nutzen. Manche RollstuhlfahrerInnen bewegen ihren Rollstuhl händisch, andere nutzen einen elektrisch betriebenen Rollstuhl. Bei Bedarf wird eine Begleitperson zu Hilfe gezogen, die den Rollstuhl anschiebt. Menschen, die einen Rollstuhl nutzen, können diesen auch verlassen. In manchen Situationen (z.B. am WC) ist es sogar erforderlich, aber auch im Rahmen einer Naturführung ist es nicht ungewöhnlich, dass sie vielleicht einen Teil der Strecke gehend mit einem anderen Hilfsmittel zurücklegen oder bei einer Station den Rollstuhl verlassen. Auch andere Personen, wie schwangere Frauen und Eltern mit Kinderwagen, profitieren von Angeboten für Menschen mit Mobilitätseinschränkungen.

### Anforderungen:

#### Kontakt:

- Kommunizieren Sie mit RollstuhlfahrerInnen auf Augenhöhe – z.B. bei längerem Vortrag hinsetzen. Hinknien kann hingegen „gezwungen“ wirken.
- Passen Sie ihre Gehgeschwindigkeit an die TeilnehmerInnen an. Bieten Sie, wenn nötig, Ihren Arm oder Ihre Hand als Stütze an.
- Haben Sie keine Angst vor Fettnäpfchen – Begriffe wie „gehen“ oder „laufen“ können ruhig verwendet werden, ohne kränkend zu sein.

## Infrastruktur:

- Barrierefreies WC
- Barrierefreie Parkplätze oder zumindest eine ausreichend breite (3,5 m), ebene Fläche mit festem Untergrund. Solche Parkplätze sind auch für Personen mit einer Gehbehinderung (ohne Rollstuhl) wichtig.
- Barrierefreier Weg nicht zu steil (< 6 % Steigung), möglichst breit (min. 1,2 m), fester Untergrund, Wegstrecke nicht zu lang.
- Rastmöglichkeiten (Bänke mit Rückenlehne) in regelmäßigen Abständen sind besonders für Menschen mit Gehbehinderungen wichtig.
- Stellt ein Weg besondere Anforderungen an Menschen mit Behinderungen (z.B. kurze Steigungen mit mehr als 6 %, weicher Boden), kann eine Begleitperson bei der Überbrückung dieser Stellen hilfreich sein. Achten Sie in diesem Fall darauf, dass der Weg breit genug ist, dass zwei Personen (Person X + Begleitperson) nebeneinander gehen können. Sportliche Menschen mit Mobilitätseinschränkungen können auch schwierigere Stellen alleine meistern. Weisen Sie bereits im Vorfeld auf die Beschaffenheit der schwierigen Stellen hin und vertrauen sie auf die Einschätzung der TeilnehmerInnen.

## Gestaltung:

- Suchen Sie auf der Wanderung Wegstellen auf, wo man frei ins Gelände sieht bzw. schneiden Sie (in Absprache mit dem Grundeigentümer) an Aussichtsplätzen Sträucher etc. niedriger zurück, falls diese den Ausblick für Personen im Rollstuhl behindern.
- Wenn keine geeignete Wegstrecke für eine barrierefreie Wanderung vorhanden ist, können Sie als Alternative ein stationäres Programm anbieten. Achten Sie darauf, dieses möglichst abwechslungsreich zu gestalten (Stichwort „mit allen Sinnen“). Als Alternative zu einer Wanderung auf einem nicht-barrierefreien Naturpfad können Sie gegebenenfalls auch eine Wanderung auf einer asphaltierten, aber wenig befahrenen Straße machen, mit anschließendem stationärem Programm (Tipps für Rollstuhlwanderungen).

## b. Menschen mit Sehbehinderungen und blinde Menschen

Es gibt sehr viele verschiedene Arten von Sehbehinderungen, die sich ganz unterschiedlich auf das Sehvermögen auswirken („unscharfes“ Sehen, eingeschränktes Gesichtsfeld und unterschiedliche Ausprägungen und Kombinationen von beidem). Menschen mit Sehbehinderungen finden sich hauptsächlich mit ihrem unterschiedlich stark eingeschränkten Sehsinn zurecht. Sie können zum Beispiel starke Kontraste oder auffällige Formen wahrnehmen. Das Ausmaß der Sehbeeinträchtigung kann bei ein und derselben Person variieren, da es von verschiedenen äußeren Faktoren (Entfernung zum betrachteten Objekt, Beleuchtungsverhältnisse, Tageszeit, Blutzuckerspiegel etc.) abhängt. So kann es sein, dass eine Person, die sich bei Tageslicht relativ gut sehend orientieren kann, am Abend oder in der Nacht unter schlechten Lichtverhältnissen praktisch blind ist.

Bei blinden Menschen kann man grundsätzlich davon ausgehen, dass sie vor allem den Hör-, Tast- und Geruchssinn nutzen, um sich zurechtzufinden. Es kann aber ein minimales Sehvermögen vorhanden sein (z.B. Hell-Dunkel-Wahrnehmung), das sie in bestimmten Situationen unterstützend ebenfalls nutzen können.

### Anforderungen:

#### Kontakt:

- Seien Sie nicht irritiert, wenn kein Blickkontakt möglich ist – nicht nur bei blinden Menschen, bei denen Sie vielleicht sogar damit rechnen würden, sondern auch bei Menschen mit Sehbehinderungen. Diese können zwar etwas sehen, allerdings ist ein direkter Blickkontakt oft nur eingeschränkt oder gar nicht möglich. Bei einem Ausfall des zentralen Gesichtsfeldes beispielsweise kann es Ihnen so vorkommen, als ob die Person an Ihnen vorbeisieht, während sie Sie in Wirklichkeit im äußeren Rand ihres Gesichtsfeldes wahrnimmt.
- Bieten Sie Ihren Arm an, falls die Orientierung schwierig ist (z.B. in unwegsamem Gelände).
- Haben Sie keine Angst vor Fettnäpfchen – Begriffe wie „sehen“ oder „schauen“ können ruhig verwendet werden, ohne kränkend zu wirken.

#### Infrastruktur:

- Blinde und sehbehinderte Menschen brauchen kein barrierefreies WC. Gibt es jedoch kein Leitsystem, das mit dem Tastsinn erfasst werden kann bzw. andere Raumelemente, an denen sie sich gut orientieren können, kann es notwendig sein, dass Sie sie zum WC begleiten.
- Falls Sie eine schriftliche Einladung an Menschen mit Sehbehinderungen oder an Blinden- und Sehbehindertenorganisationen schicken, senden Sie diese per E-Mail z.B. als MS-Word-Datei (übersichtliche Gliederung, keine oder höchstens sparsame Formatierung). So ist die Einladung gut vergrößerbar und mit Sprachausgabe-Programmen lesbar. Falls Bilder in der Einladung vorhanden sind, beschreiben Sie diese mit einer Bildunterschrift („Das Bild zeigt...“).
- Damit ein Angebot von blinden und sehbehinderten Menschen selbständig genutzt werden kann, ist die Erreichbarkeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln sehr wichtig. Falls die

entsprechende Infrastruktur nicht vorhanden ist, überlegen Sie, ob Sie die Organisation einer Mitfahrgelegenheit oder Fahrgemeinschaft anbieten oder einen mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbaren Treffpunkt wählen können.

- Der Weg bei einer geführten Wanderung muss nicht zwangsläufig so gestaltet sein, dass Menschen mit Mobilitätseinschränkungen ihn nutzen können. Vielmehr kann es für blinde und sehbehinderte Personen sehr reizvoll sein, im Rahmen der Führung vom Weg abzuweichen und querfeldein zu gehen, wozu sie alleine vielleicht nicht die Möglichkeit hätten (Stichwort Sinneserfahrungen). Bei schwierigem Untergrund ist auf jeden Fall bereits im Vorfeld anzuraten, eine vertraute Begleitperson mitzubringen, die bei Hindernissen oder steilen Wegstücken behilflich sein kann.
- Das Gehen auf unebenem Untergrund kann auf Dauer sehr anstrengend sein, besonders aufgrund der erhöhten Konzentrationsleistung bei der Orientierung, die eine Sehbehinderung oft erfordert. Deshalb sollten Sie den „Offroad“-Weg nicht zu lange wählen (Richtwert 45 - 120 Minuten reine Gehzeit – unterschiedlich je nach Anforderungen der TeilnehmerInnen) bzw. bei Bedarf auf ebene und einfacher begehbbare Flächen wechseln.
- Achten Sie am Weg auf Hindernisse in Kopf- und Brusthöhe. Diese werden oft nicht wahrgenommen, da sich die Aufmerksamkeit – vor allem beim Gehen mit einem Taststock – auf den Bodenbereich konzentriert.

### Gestaltung:

- Beschreiben Sie die Wegbeschaffenheit auf den nächsten Metern, damit sich die TeilnehmerInnen leichter fortbewegen können. *Beispiel:* „Nach zwei Metern beginnt ein Abhang, der auf fünf Metern Länge in eine Mulde hinab führt.“ „In vier Metern Entfernung befindet sich rechts von Ihnen ein Baum, an dem wir links vorbeigehen.“ „Drei Meter vor Ihnen befindet sich auf Kopfhöhe ein Ast.“
- Beschreiben Sie die Umgebung im Detail. *Beispiel:* „Wir betreten jetzt eine Brücke über einen ausgetrockneten Fluss. Rechts von uns befindet sich ein dichter Laubwald mit vielen hohen Bäumen. Links von uns erstreckt sich eine Wiese, die vor kurzem gemäht wurde...“
- Sie können auch Farben beschreiben. Viele blinde und sehbehinderte Menschen interessieren sich für die Farben in der Umgebung, da sie diese aus ihrer Erinnerung kennen oder zumindest eingeschränkt wahrnehmen können.
- Geräusche und Gerüche, auf die man normalerweise nicht so sehr achtet, wie zum Beispiel Vogelstimmen oder frisch geschlagenes Holz, sind für blinde wie für sehende Menschen interessant. Bauen Sie diese Sinneserfahrungen bewusst in die Führung ein.
- Objekte zum Angreifen, Riechen oder Schmecken – wie Früchte, Rinde, Blätter, präparierte Tiere etc. – sind ein wichtiger Teil einer Veranstaltung für blinde und sehbehinderte Menschen.

## c. Menschen mit Lernschwierigkeiten

Menschen mit Lernschwierigkeiten können sich in ihren kognitiven Einschränkungen stark unterscheiden. Dies betrifft das Ausmaß der Einschränkung sowie die Entwicklung in unterschiedlichen Bereichen. Die Lernschwierigkeiten können sich in Schwierigkeiten beim Lesen, Schreiben und Verstehen schwieriger Sprache sowie bei der Orientierung im Raum äußern.

### Anforderungen:

#### Kontakt:

- Seien Sie höflich und sprechen Sie die TeilnehmerInnen nur mit „Du“ an, falls Sie sich vorher auf das Du-Wort geeinigt haben.
- Sprechen Sie einfach und in kurzen – aber vollständigen – Sätzen. Verwenden Sie keine Fremdwörter, Abkürzungen und mehrdeutige Redewendungen. Sprechen Sie „Erwachsensprache“.
- Vergewissern Sie sich, dass Sie verstanden wurden, und beantworten Sie Fragen möglichst präzise.

#### Infrastruktur:

- Kein barrierefreies WC nötig.
- Kein barrierefreier Weg nötig. Jedoch ist bei schwierigem Gelände Vorsicht geboten, da die TeilnehmerInnen unter Umständen wenig trittsicher sind. Wählen Sie lange Wegstrecken in schwierigem Gelände und schwer überwindbare Hindernisse nur nach vorheriger Rücksprache mit den TeilnehmerInnen und deren Begleitpersonen.
- Die Wegstrecke sollte Rastmöglichkeiten enthalten (bzw. sollte die Rast am Boden möglich sein). Falls der Weg den TeilnehmerInnen zu anstrengend wird, kürzen Sie die Route ab. Verlassen Sie sich bei der Einschätzung der Situation auf das Urteil der Begleitperson(en). Reagieren Sie flexibel und ändern Sie das Programm gegebenenfalls spontan ab.

#### Gestaltung:

- Orientieren Sie sich am KISS-Prinzip.
- Eine Dauer von 2-3 Stunden ist ausreichend.
- Wählen Sie keine allzu komplizierten Naturerfahrungsspiele aus. Motorisch anspruchsvolle Spiele sollten mit Bedacht ausgewählt werden.
- Machen Sie ausreichend Pausen.

## d. Menschen mit Hörbehinderungen und gehörlose Menschen

Gehörlose Menschen können akustische Reize kaum bis gar nicht wahrnehmen. Daher sind visuelle Kommunikationsmittel für sie sehr wichtig. Im direkten Gespräch nutzen viele gehörlose Menschen die Gebärdensprache, einige können auch in Lautsprache kommunizieren, indem sie selbst hörbar sprechen und beim Gegenüber von den Lippen lesen (beim Lippenlesen können ca. 30 % des gesprochenen Inhalts erfasst werden). Als Alternative zum Telefonieren ist oft eine Kommunikation über SMS oder E-Mail möglich. Allerdings müssen Sie bei gehörlosen Menschen auch damit rechnen, dass ihnen das Lesen – besonders von komplexeren Wörtern oder Texten – gar nicht möglich ist, da sich die Gebärdensprache im Aufbau von der Schriftsprache unterscheidet.

Für Menschen mit Hörbehinderungen ist es wichtig, dass die akustischen Eindrücke und Informationen deutlich und gut hörbar sind und nicht in Umgebungsgeräuschen oder den Stimmen von vielen durcheinander sprechenden Personen untergehen.

### Anforderungen:

#### Kontakt:

- Wählen Sie für das Gespräch eine ruhige Umgebung.
- Sprechen Sie langsam und deutlich. Halten Sie beim Sprechen Augenkontakt und achten Sie darauf, dass Ihre Lippen sichtbar sind (zum Lippenlesen).
- Stellen Sie Schreibunterlagen für die Verständigung zur Verfügung.
- Organisieren Sie erforderlichenfalls GebärdensprachdolmetscherInnen.

#### Infrastruktur:

- Menschen mit Hörbehinderungen haben in der Regel keine besonderen Anforderungen an die Infrastruktur. Geben Sie acht, wenn Sie Flächen mit Mehrfachnutzung (z.B. ein Wanderweg mit RadfahrerInnen, eine Straße mit Autoverkehr) betreten, da die nahenden Fahrzeuge nicht gehört werden.
- Wenn möglich, verwenden Sie eine tragbare induktive Höranlage bei Veranstaltungen mit Menschen mit Hörgeräten. Die induktive Höranlage ermöglicht es den TrägerInnen von Hörgeräten, Ihren Vortrag störungsfrei (und drahtlos) zu empfangen.

#### Gestaltung:

- Bieten Sie schriftliche Unterlagen mit Kurzinformationen.
- Wählen Sie ruhige Orte mit wenig Verkehr (Achtung bei Wegen mit vielen RadfahrerInnen).